

Am 14. September 1951 erlag Fritz Busch (* 1890) in London nach kurzer, schwerer Krankheit einer schon länger bestehenden Herzschwäche. Sein überraschender Tod und der seines Bruders Adolf im folgenden Jahr riss nicht zuletzt eine schmerzliche Lücke in die Tradition der Regerpflege. Als seine "beiden musikalischen Säuglinge" hatte Reger die um etliche Jahre jüngeren Busch-Brüder titulierte, mit denen ihn doch eine enge musikalische und persönliche Freundschaft verbunden hatte. Neben der typisch regerischen Spottlust charakterisiert diese Bezeichnung wohl auch die Hoffnung, Fritz und Adolf Busch könnten einmal die Aufführungstradition fortführen, um derentwillen Reger sich in ständiger geradezu selbstmörderischer Konzerthetze verschliss. Eine Hoffnung, die nicht trog: Während Adolf Busch als idealer Interpret von Regers Violinkonzert gelten durfte und insbesondere mit Rudolf Serkin und mit dem Busch-Quartett die Kammermusik pflegte, wurde Fritz bald von vielen als der Reger-Dirigent betrachtet und versuchte später, nach seiner Emigration, dessen Werke auch im europäischen und amerikanischen Ausland zu etablieren, dort eine Reger-Tradition zu schaffen. Ein äußeres Zeichen seiner Verbundenheit mit Max Reger ist außerdem, dass er von 1919–1930 den Vorsitz der Max-Reger-Gesellschaft führte.

Nach seinem Studium in Köln – u. a. bei Fritz Steinbach – und kleineren Engagements in Riga, Gotha und Pymont, wo er 1911 immerhin prompt ein Bach-Reger-Fest veranstaltete, war Busch 1912 als Stadtmusikdirektor nach Aachen gekommen. Den ersten Weltkrieg erlebte er als Kriegsfreiwilliger u. a. in den Gräben bei Langemarck. Seine erste bedeutende Station machte er ab 1918 als Nachfolger Max von Schillings' am Stuttgarter Königlichen Hoftheater, das wenige Wochen nach seinem Amtsantritt durch die äußeren Umstände zum "Landestheater" mutierte – ein Prozess, den Busch als Hofkapellmeister und nachmaliger Generalmusikdirektor intensiv begleitete. Von Stuttgart führte ihn 1922 sein Weg an die Dresdner Semperoper, deren "General" er bis 1933 blieb und an der er außerordentliche Erfolge feiern durfte. Sein ebenso rühmlicher wie unfreiwilliger Abgang dort – die SA hatte eine Aufführung unter seiner Leitung gestürmt, nachdem er sich zuvor verschiedentlich von der nazistischen Bewegung distanziert hatte – führte ihn folgerichtig in die Emigration. Wichtige Stationen wurden dort das Teatro Colón in Buenos Aires, deren deutsche Temporadas er ab 1933 mehrfach leitete, die Glyndebourne Festspiele in England, die er auf Initiative von John Christie 1934 zusammen mit Carl Ebert ins Leben rief, das Statsradiofonien-Orchester – "sein" Orchester – in Kopenhagen sowie verschiedene Engagements in Europa und Süd-

amerika. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zwang ihn zur Flucht von Stockholm via UdSSR und Japan nach San Francisco. Es folgten weitere Jahre in Südamerika und den USA, wo er u. a. 1942 gemeinsam mit Adolf das Reger-Violinkonzert in einer eigenen, verschlankten Uminstrumentierung in der Carnegie Hall der Öffentlichkeit vorstellte – mit mäßigem Erfolg übrigens: “beer and sausage in unlimited proportions” lautete dennoch das Verdikt der Presse. 1945–49 war er dann Chief Conductor an der New Yorker Metropolitan Opera bevor er sich in seinen letzten Lebensjahren nach Europa zurückwandte, u. a. ab 1946 das Kopenhagener Statsradiofonien-Orchester dirigierte, ab 1950 wieder die Leitung der Glyndebourne-Festspiele übernahm und im Frühjahr 1951 auch Konzerte in Köln und Hamburg gab.



Fritz Busch und Hans Pfitzner ca. 1920

Alexander Becker

Das Max-Reger-Institut ehrt Fritz Busch ab Mitte November mit einer aus dem Fundus des Brüder-Busch-Archivs gestalteten Ausstellung im Staatstheater Stuttgart. – Alexander Becker M. A. betreute in seiner Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft der Universität Karlsruhe Fridericiana (TH) am Max-Reger-Institut Karlsruhe bis April 2001 hauptsächlich das Brüder-Busch-Archiv und hat mittlerweile in das Team zur Vorbereitung des neuen Reger-Werk-Verzeichnisses gewechselt.